

Special Olympics in Willingen 2017 im Rückblick

Fragen an unseren Mann vor Ort Herbert Köller

Sportliche Integration und Herausforderung für geistig behinderte Menschen wird hierzulande groß geschrieben. Inzwischen gibt es viele gute Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, eines davon möchten wir in diesem Interview mit dem Stadttallendorfer Zahnarzt Herbert Köller vorstellen.



Eines von mehreren hochmotivierten und gutgelaunten hessischen Behandlungsteams

Herr Köller, als regionaler Koordinator der Special Olympics Landesspiele, waren Sie im Auftrag der LZKH Anfang März in Willingen mitten im Geschehen. Sie verfügen inzwischen über umfassende Sachkenntnisse in diesem Bereich. Was sind eigentlich die Special Olympics?

Für Menschen mit geistiger Behinderung sind Bewegung, Spiel und Sport nicht nur elementare Bestandteile zur Gesunderhaltung, sondern leisten auch einen Beitrag zu gleichberechtigter Teilhabe in der Gesellschaft.

Special Olympics Deutschland (SOD) ist die deutsche Organisation der weltweit größten, vom Internationalen Olympischen Komitee offiziell anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Im Jahr 1968 durch Eunice Kennedy-Shriver, einer Schwester vom US-Präsidenten John F. Kennedy ins

Leben gerufen, ist Special Olympics heute mit nahezu 4 Millionen Athleten in 170 Ländern vertreten. SOD ist als Verband mit besonderen Aufgaben im Deutschen Olympischen Sportbund und verschafft heute mehr als 40.000 Menschen mit geistiger Behinderung selbstbestimmte Wahlmöglichkeit von behinderungsspezifischen bis hin zu inklusiven Angeboten. Die Philosophie von Special Olympics ist es, mit Sport das Selbstbewusstsein und die Akzeptanz von Menschen mit geistiger Behinderung in der Gesellschaft zu steigern. Special Olympics Deutschland e. V. wurde 1991 gegründet. Von ca. 480.000 Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland gibt es zurzeit mehr als 40.000 aktive Athleten.

Wie sind die Special Olympics in Willingen 2017 dabei einzuordnen?



Medizin und Zahnmedizin ziehen an einem Strang: Dr. med. Imke Kaschke MPH, Leiterin Gesundheit und Medizin Special Olympics Deutschland (links) und Dr. Dr. Antje Köster-Schmidt, Vorstandsmitglied Landes Zahnärztekammer Hessen, zuständig für das Referat Prophylaxe, Seniorenzahnmedizin, Special Care.



Unter bundesweiter Leitung des Zahn- und Mundgesundheitsprogramm von CD Dr. Christoph Hils (rechts) gibt es bei Special Olympics Deutschland inzwischen in zehn Bundesländern regionale Koordinatoren wie Herbert Köller für Hessen, die Special Smile nach spezieller Vorbereitung mit Unterstützung der Zahnärztekammern und vieler ehrenamtlicher Helfer in den jeweiligen Landesverbänden durchführen können.



Andrang beim Mundgesundheitsprogramm Gesund im Mund - Special Smiles. Was wie eine Skistation aussieht, war die in einen Untersuchungsraum umfunktionierte Skischanze.



SR Dr. Hans-Joachim Lellig untersucht Athlet Steve Römer beim Mundgesundheitsprogramm „Gesund im Mund - Special Smiles“ bei den Special Olympics Willingen 2017.

In Willingen fanden vom 6. bis 9. März 2017 die Nationalen Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung statt. „Gemeinsam stark“ war das Motto. Im Beisein von Hessens Innen- und Sportminister Peter Beuth und der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, Verena Bentele, eröffnete keine Geringere als Ulla Schmidt, Bundestagsvizepräsidentin und ehemalige Bundesgesundheitsministerin, die Special Olympics in Willingen 2017. Rund 700 Athletinnen und Athleten in sechs Sportarten gaben ihr Bestes in Willingen. Sie sorgten für eine unvergessliche Atmosphäre und großartige Stimmung.

Welche Bedeutung und welchen Umfang hat das gesundheitliche Programm im Rahmen der Spiele?

Special Olympics ist dabei mehr als Sport, sie verstehen sich als ganzheitliches Angebot. Das sogenannte „Healthy Athletes Programm“, ermöglicht den Athletinnen und Athleten während der Sportveranstaltung, unabhängig davon ob regionale, nationale und internationale Spiele, kostenlose Beratungen und Vorsorgeuntersuchungen in sechs verschiedenen Gesundheitsbereichen in Anspruch zu nehmen.

Menschen mit geistiger und / oder Mehrfachbehinderung haben oft Probleme, ihren gesundheitlichen Zustand selbstständig zu beurteilen und anderen mitzuteilen. Die Folge können Übergewicht, mangelhafte Fitness, Seh- und Hörbeeinträchtigungen sowie eine schlechtere Zahn-



Die Präsidentin Special Olympics Deutschland, Christiane Krajewski und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Zahnmedizin für Menschen mit Behinderung Prof. Dr. Andreas Schulte, Universität Witten/Herdecke, unterzeichneten in Willingen eine Kooperationsvereinbarung, die sicherstellt, dass das Programm „Gesund im Mund“ künftig wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird.



Die Gemeinwohlorientierung von Non-Profit Organisationen wird gelegentlich von der Öffentlichkeit hinterfragt. Vizepräsident Dr. Bernhard Conrads stand diesbezüglich kritischen Fragen von Journalisten zu Fake News mit Sachkenntnis und Integrität zur Verfügung.



Athletin Mareike Kartes erhielt für ihre erfolgreiche Teilnahme an der Disziplin „Gesund im Mund - Special Smiles“ eine Teilnahmemedaille.

und Mundgesundheit sein. Die Untersuchungen des Healthy Athletes Programms zeigen, dass ein noch größeres Augenmerk auf die Gesundheit der Athletinnen und Athleten gerichtet werden muss. Nahezu 40 Prozent von ihnen sind übergewichtig und fast jeder dritte Teilnehmer am Gesundheitsprogramm benötigt eine Weiterbehandlung beim Hörspezialisten oder HNO Arzt und sogar jeder zweite untersuchte Athlet eine zahnärztliche Behandlung.

Welche Bedeutung und welchen Umfang hat das zahnmedizinische Programm?

Tja, wie gesagt, der Bedarf ist deutlich. Das zahnmedizinische Gesundheitsprogramm Special Smiles in Deutsch-

land, umfasste nicht nur eine zahnärztliche Untersuchung, sondern auch Anleitungen zur behindertengerechten Zahn- und Mundpflege. Mit speziellen Screeningbögen wurden international und national vergleichbare Daten über den Zahn- und Mundgesundheitszustand erhoben. Diese können für die Steigerung der Wahrnehmung der (zahn)medizinischen Probleme für die Athleten selbst, ihre Angehörigen und Betreuer, aber auch für die gesundheitspolitische Diskussion genutzt werden.

Knapp drei Monate nach den Spielen in Willingen, welche Ergebnisse liegen vor? Was kann man über den Mundgesundheitszustand der geistig behinderten Sportlerinnen und Sportler sagen?

Die Auswertungen der Untersuchungen innerhalb des Gesundheitsprogramms liegen bereits vor. Das Durchschnittsalter der 255 bei Special Smiles untersuchten Athleten (67 Prozent männlich) betrug 30 Jahre und 3 Monate. Erfreulich war, dass bei immerhin 37 Prozent der Teilnehmer Fissurenversiegelungen der Molaren vorlagen. Für 48 Prozent der Untersuchten war eine zahnärztliche Weiterbehandlung notwendig, für 28 Prozent von ihnen war das sogar akut erforderlich. Obwohl 90 Prozent der Untersuchten bestätigten, mindestens einmal täglich die Zähne zu reinigen, wurde bei 36 Prozent von ihnen eine Gingivitis festgestellt.

Wer waren Ihre Mitsstreiter beim zahnmedizinischen Programm in Willingen?

Das zahnmedizinische Programm funktioniert nur durch die ehrenamtliche Unterstützung engagierter Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten und Auszubildenden der Berufsfachschule Korbach. Nicht zu vergessen Dr. Christoph Hils, Leiter Special Smiles und Dr. Imke Kaschke, Leiterin Gesundheit und Medizin Special Olympics Deutschland, ohne die es das Gesundheitsprogramm sowie das zahnmedizinische Programm nicht geben würde. Darüber hinaus engagierten sich die Landeszahnärztekammer

Hessen, die hessischen Zahnärzte Dr. Schultheiß, Dr. Cyril Niederquell und Dr. Drews mit ihrem zahnmedizinischen Fachpersonal. Ich möchte allen auf diesen Weg nochmals ein ganz, ganz herzliches Dankeschön aussprechen.

Ich danke Ihnen für das Gespräch, lieber Herbert Köller.

Die Fragen stellte Annette C. Borngräber, Leiterin der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der LZKH.

– Bo –

Voll cool

Zahnputz-Rap von vier Viertklässlern



Ziemlich brave Jungs



Kompetente Begleiterin: Renate Lissek



Voll cool vor der Kamera

„Mit Musik geht alles besser, mit Musik fällt alles leicht.“
Diese 1943 gesungene Einsicht gilt auch in Friedenszeiten

und mehr noch, wenn die Musik handfeste Inhalte vermitteln soll. Das bekannte Zahnputzlied „Zahnbürste, tanz in meinem Mund“ hat zwar inhaltlich immer noch Bestand, lockt aber keinen Viertklässler oder gar Teenager mehr hinter dem Ofen hervor. So entstand in der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege in Hessen die Idee, Mundhygiene musikalisch eher auf der Höhe der Zeit zu vermitteln.

Glücklicherweise gibt es in Osthessen und im Vogelsberg das Netzwerk SMOG („Schule machen ohne Gewalt“), das wiederum das Projekt VDSIS („Von der Straße ins Studio“) unterstützt. Und VDSIS vermittelt Kindern und Jugendlichen positive Werte und Denkansätze über die musikalische Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache, vorzugsweise in Form des Rap.

Renate Lissek vom Arbeitskreis Jugendzahnpflege Hersfeld-Rotenburg, durch ihr Engagement für Jollydent auch mit SMOG vertraut, vermittelte den Kontakt und SMOG verwies auf VDSIS-Gründer Timm Fütterer, einem Lehramtskandidaten, der seit 2010 schon mehr als 700 Jugendliche ins Studio geführt hat. Fütterer war von der Idee begeistert und musste gar nicht überzeugt werden.

Mit den Viertklässlern Janis, Marlon, Max und Niklas aus Petersberg fand er vier musikbegabte Nachwuchsrapper, die sich auch durch eine gute Einstellung zur Arbeit auszeichnen. Um den Text des Zahnputz-Raps kümmerte sich Fütterer selbst, kompositorischen Beistand leistete Musikproduzent Alex Wiesner. Und weil zum zeitgemäßen Musikauftritt nicht bloßer Gesang, sondern auch ein Video für Youtube gehört, musste sich das Quartett nicht nur vor dem Mikrofon, sondern auch vor der Kamera bewähren.

Die Jungs fanden ihr tönendes Debüt natürlich „voll cool“ und nicht minder gelassen und souverän kommen sie auch rüber. Das Medienecho war fern von Superstarsuchen enorm. Hit Radio FFH lud die Jungs ins Studio ein

und übertrug den Zahnputz-Rap gleich mehrfach. Die Fuldaer Zeitung widmete den musikalischen Newcomern eine ganze Seite. In der Schlusszene eines TV-Berichts von RTL Hessen spazieren die Vier über einen Zebrastreifen – ganz wie ihre Liverpools Vorgänger 1969 vor den Abbey Road Studios in London für ein Plattencover. Und auf berufliche Perspektiven angesprochen, formuliert einer ziemlich bestimmt: „Ich will Arzt werden, Oberarzt oder Rapper.“ Ob er sich später als medizinischer oder musikalischer Leistungserbringer durchschlagen wird, bleibt abzuwarten.

– JP –

Das Zahnputz-Rap-Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=-pScEOU5uGg>

Der Besuch bei Hit Radio FFH

https://www.youtube.com/watch?v=K58_iB9bFP4

Dreh bei RTL Hessen

https://www.youtube.com/watch?v=obzUAh_sqdA

Aus den Verbänden

Keine Angst vor der Praxisbegehung

Sowohl das Lokal als auch der Event haben Tradition. Auch 2017 hatten der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ) und die Vereinigung Demokratische Zahnmedizin (VDZM), die unter den Verbänden innerhalb der Zahnärzteschaft das berufspolitisch linke Lager stellen, in den Saalbau im Frankfurter Stadtteil Bornheim geladen. Das Thema der Frühjahrstagung, die am Samstag den 13. Mai bei bestem Frühsommerwetter stattfand, lautete „Der zahnärztliche Beruf zwischen Regulierungswahn und Versorgungsverantwortung“.

Für die Fortbildung am Vormittag hatten die Veranstalter das Thema Hygiene gewählt. Zahnärzte, die schon aufgrund ihrer ärztlichen Verpflichtung, dem Patienten niemals zu schaden, in der Regel ein Höchstmaß an Sauberkeit und eine bestmögliche Hygiene anstreben, sehen sich in den letzten Jahren einer scheinbaren Flut neuer und immer schärferer Auflagen im Bereich der Praxishygiene gegenüber. Zugenommen haben jedoch nicht die Normen und Verordnungen, sondern vielmehr die Kontrollen der Einhaltung aller Vorschriften durch die zuständigen Aufsichtsbehörden und die Auflagen, die erfüllt werden müssen, um im Zweifelsfall die Einhaltung rechtssicher nachweisen zu können.

Mit dem zuständigen Referenten für Praxisführung im Vorstand der Landes Zahnärztekammer Dr. Andreas Dehler hatten die Veranstalter einen profunden Kenner der Situation in Hessen und im Rest der Republik als Referenten gewonnen. Die Begrüßung und Vorstellung des Referenten übernahm VDZM-Vorstandsmitglied Dr. Jochen Bauer, der auch Nicht-Verbandsmitgliedern durch seine regelmäßigen Fernsehauftritte in Formaten, die sich mit dem Label „investigativ“ versehen und sich kritisch mit zahnärztlicher Tätigkeit auseinandersetzen, vom Sehen bekannt sein dürfte.

Auch wenn der Slogan „aus der Praxis für die Praxis“ inzwischen inflationär gebraucht und entsprechend über-

strapaziert wird, traf er in diesem Fall voll und ganz zu. Dr. Dehler sprach unter dem Titel „Praxisbegehung: Hygienewahn und kein Ende?“ frei über seine Erfahrungen aus vielen Jahren Vorstandsarbeit im Bereich Hygiene, seine eigene zahnärztliche Tätigkeit und seine Beteiligung in zahlreichen Ausschüssen und Projekten im Bereich Praxishygiene auf Bundes- und Landesebene. Dabei warf er auch immer wieder einmal einen Blick zurück in jene (guten alten) Zeiten, als sein Vater in Fulda die Praxis führte. Die Vorgehensweise führte dabei neudeutsch Top-Down: Von den zugrundeliegenden Normen bis zum Fall der einzelnen Praxis im konkreten Fall der Begehung durch das zuständige Gesundheitsamt oder Regierungspräsidium. Hierfür hatte Dr. Dehler zahlreiche Tipps und Hinweise mitgebracht, die es ohne größere Investitionen und Umbaumaßnahmen ermöglichen, die bestehende Praxis an neue Standards anzupassen.

Dehler widmete sich auch den bisherigen Maßnahmen der LZKH, um durch Handreichungen und Hilfsmittel den Kolleginnen und Kollegen in Hessen die tägliche Umsetzung der Richtlinien und Vorgaben zu erleichtern. Angefangen bei dem sechsjährigen hessischen Hygieneprojekt, in dessen Rahmen aufgrund einer Zusammenarbeit von Ministerium, Gesundheitsämtern und Kammer, nur noch stichprobenartig oder anlassbezogen Begangen wurde, über das QM-System ZQMS mit seinem Hygiene-Modul bis hin zu den jüngsten Publikationen und Handreichungen zum Thema, wie der kommentierten Checkliste für Praxisbegehungen oder dem Loseblattwerk Hygiene zur individuellen Bearbeitung und Anpassung an die Bedingungen der einzelnen Praxen. Es gehe darum, so Dr. Dehler, den Praxen das Know-how zu vermitteln, das nötig ist, um Probleme bei Begehungen in jedem Fall zu vermeiden. Hierzu zeigte er im letzten Teil seines Vortrages eine Reihe von Bildern, die im Zuge von Praxisbegehungen gemacht worden waren und wies anhand der Fotos auf Kleinigkeiten hin, die man bedenken müsse, um nicht den positiven Gesamteindruck einer Zahnarztpraxis zu schmälern. Ein Beispiel: Wer weiß, dass Begeher manchmal die Perlatoren an Wasserhähnen abschrauben, wird es zum Bestandteil seines QM machen, diese regelmäßig auszutauschen.

Das Fazit des Referenten: Jede Zahnärztin und jeder Zahnarzt wird sich früher oder später mit einer Begehung der eigenen Praxis konfrontiert sehen. Um jederzeit darauf vorbereitet zu sein, empfehle es sich, das Hygiene- und Qualitätsmanagement, zu welchem man ohnehin verpflichtet ist, anhand von Checklisten durchzuarbeiten. Es reiche nicht, Arbeitsprozesse zu etablieren; man müsse



Veranstalter und Vortragender: DAZ-Vorsitzende Dr. Celina Schätze, VDZM-Vorsitzender Dr. Jochen Bauer und LZKH-Vorstandsmitglied Dr. Andreas Dehler



IDZ-Leiter Dr. Rainer Jordan widmete sich am Nachmittag der DMS V und ihren Ergebnissen en gros und en détail

diese auch schriftlich fixieren und dadurch nachvollziehbar und überprüfbar machen. Immer wieder viel der Begriff der Standard-Arbeitsanweisung. Die Praxen in Hessen seien nicht zuletzt aufgrund der Arbeit der Kammer gut vorbereitet und man werde auch künftig alles daran setzen, diesen Stand zu halten und die vorhandenen Informationsmaterialien permanent an etwaige Änderungen anzupassen und kontinuierlich zu aktualisieren.

Nach der Mittagspause stellte Dr. Rainer Jordan, Leiter des „Instituts der Deutschen Zahnärzte“, wichtige Aspekte der Fünften Deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS V) vor und gab auch Hinweise zum richtigen Lektüre und Interpretation der immensen Datenmenge, die diese jüngste bundesweite Erhebung geliefert hatte.

– VJR –